

Die Lesepredigt

CHRISTNACHT
24.12.2024

elementar

TEXT: 1 TIM 3,16 (*im Laufe der Predigt verlesen!*)

I.

Diese Nacht ist anders als andere Nächte. Diese Nacht birgt ein Geheimnis. Wir ahnen es. Und rücken zusammen. Und hoffen, etwas davon zu verspüren – vom Geheimnis dieser Nacht. Die Nacht ist die Zeit des Geheimnisses. Es ist die Zeit, in der wir zur Ruhe kommen, uns überlassen: Dem Schlaf, den Träumen, und zuweilen Gedanken, die wir so vielleicht nur in der Nacht zulassen können. Dann kann es sein, dass wir plötzlich unsere Seele spüren. Dass Fragen in uns aufsteigen: Die Frage nach der Ewigkeit, die Frage nach dem Sinn meines Lebens. Die Frage nach einer Wirklichkeit jenseits meines Alltags. Die Frage nach all dem Unfassbaren, Unsagbaren. Die Frage, ob es Gott gibt.

Heute Nacht sind wir hier in der Kirche. Um zu singen, zu sehen und zu hören. In dieser Christmette hören wir jetzt ein etwas anderes Weihnachtslied. Ein Weihnachtslied mit unendlich weitem Horizont. Vom Anfang bis zum Ende, vom Himmel bis zur Erde, von Zeit und Ewigkeit, von Höhen und Tiefen, Gott und Mensch. Ein Lied, das tief hinabreicht in die Vergangenheit. Niemand weiß, woher es kommt, niemand mag die Zeit seiner Entstehung genauer zu nennen. Aber diese Zeilen sprechen zu uns in ihrem geheimnisvollen Takt:

Groß ist, wie jedermann bekennen muss, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

II.

Ein alter Hymnus über das Geheimnis des Glaubens. *Er ist offenbart im Fleisch.* Diese Geburt birgt vielleicht tatsächlich das größte Ge-

heimnis für uns Menschen: Gott wird Mensch, der ewige, unsichtbare und unfassbare Gott kommt in einem Kind auf die Welt. Darüber kann man nur staunen, sich wundern und davon singen. Erklären kann man dieses geheimnisvolle Geschehen nicht. Durch diese Geburt ist unser Gott ein menschlicher Gott geworden, also einer, der sich auch fürchten kann, so wie wir, der bedürftig ist wie ein neu geborenes Kind. Weil er ganz und gar Mensch geworden ist, mit Haut und Haaren, müssen wir davon ausgehen, dass auch seine Geburt unter Schmerzen geschah. Und nur die Mütter unter uns wissen wirklich, was das heißt.

Das zerschlägt Gottesphantasien. Gott ist nicht der Inbegriff alles dessen, was wir nicht sind oder verstehen, sondern es ist noch viel paradoxer: Er ist das und sein Gegenteil, allmächtig und ohnmächtig, unabhängig und bedürftig, er ist die Liebe und zugleich bedarf er ihrer. Und das verändert ihn und uns.

Ein eindrückliches Naturerlebnis auf einem Berggipfel über die Erhabenheit der Schöpfung und die bohrende Frage angesichts einer Naturkatastrophe – »wie kann Gott das zulassen?« – sie gehören seit Weihnachten zusammen und gehören zu Gottes geheimnisvoller Wirklichkeit.

III.

Nach einer Geburt hält man das Neugeborene zum ersten Mal im Arm, betrachtet es, das kleine Gesicht mit seiner bewegten Mimik, die winzigen Finger und Zehen, man schaut und staunt: Wie zart es ist. Wie gefährdet, wenn wir es nicht schützen und nähren und wärmen. Wie angewiesen auf andere Menschen. Wie zerbrechlich ein Kinderleben ist, hören wir auf erschreckende Weise in den Nachrichten. Kinder verhungern, verdursten, werden erschlagen, gehen zugrunde. Die fürchterlichen Taten, die Eltern an ihren Kindern durch Vernachlässigung oder Gewalt begehen, hinterlassen Trauer und ratloses Erschrecken über uns selbst: Wie kann ein Mensch, ein Vater oder eine Mutter so etwas tun? Wieso erkennt ein Großvater, die Nachbarschaft solch eine Bedrohung nicht? Auch das bleibt mir ein Geheimnis, aber ein unseliges Geheimnis. Auf diese Fragen kann ich keine zufriedenstellende Antwort geben. Darauf kann ich nur mit Wut und mit Kla-

gen reagieren und mit dem Gebet. Denn seit Weihnachten weiß ich: Es gibt keinen gottverlassenen Ort mehr. Auch nicht in der schlimmsten Katastrophe. Nicht im Sudan, nicht im Nahen Osten, nicht in der Ukraine.

IV.

Die Weihnachtsbotschaft lässt sich in Anlehnung an den Christushymnus ganz kurz und schnörkellos formulieren: Das Oben kommt nach unten, und das Unten bleibt nicht ohne Hoffnung. Aber auf welche Weise das geschieht, das ist nicht mit dem Verstand auszu-leuchten und zu erklären. Hier bewegen wir uns in der geheimnisvollen Welt des Glaubens, die so viel mehr an Grund und Tiefe bereithält als der nüchterne Verstand. Wir werden das Geheimnis um Gottes Wirken im Himmel und auf Erden wohl niemals gänzlich lüften, sondern mit jeder gewonnenen Einsicht oder Lebenserfahrung neue geheimnisvolle Türen entdecken, die uns faszinieren wie die verschlossene Tür zum Wohnzimmer mit dem Weihnachtsbaum. Können Sie damit leben? Können Sie damit leben, dass Sie sich in Ihrem Glauben auf ungesichertes Terrain begeben? Mögen Sie sich dennoch einlassen auf diese geheimnisvolle Welt des Glaubens, die uns immer wieder neue, erhellende und tröstliche Dimensionen erschließt?

Er ist offenbart im Fleisch. Geglaubt in der Welt. Das heißt: Gott vertraut sich uns an. Uns Menschen, mit unserer Selbstbezogenheit und unseren Größenphantasien, mit unserer Untreue und unserem Versagen vertraut er sich an. Uns, mit den dunklen Geheimnissen, für die wir uns schämen. Uns traut er zu, dass wir das Kind in der Krippe umsorgen und schützen, dass wir es nähren und wärmen, damit es wachsen kann zu einem Menschen, so wie wir und doch ganz anders. Damit auch wir anders werden können. Damit wir die Menschen werden können, die wir sein dürfen. Menschen, die sich nicht abfinden mit der Welt, wie sie ist. Menschen, die sich berühren lassen von der Verzweiflung eines Kindes, aber auch von der einsamen Nachbarin oder von einem Menschen auf der Flucht, der auf der Suche nach einem Lebensort an den Küsten Europas strandet, von dem Hungerblick so vieler Menschen, die in unsere reichen Länder schauen und um Hilfe flehen.

V.

Diese Nacht ist anders als andere Nächte. Diese Nacht birgt ein Geheimnis. Und manchmal kann es sein, dass auch wir davon berührt werden. Und eine Ahnung bekommen, wie alles gemeint ist, wie wir gemeint sind. Dann wird auch uns diese Nacht zur Heiligen Nacht. Groß ist das Geheimnis des Glaubens.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | 1 TIM 3,16

Das »Geheimnis des Glaubens« mutet in dieser kurzen brieflichen Aufzeichnung nicht besonders weihnachtlich an. *Er ist offenbart im Fleisch.* Dieser spröde Satz bildet das theologische Zentrum dieses Festes. Wir haben in der Christnacht zum Glück nicht nur diesen Satz. Wir haben auch die vertraute Weihnachtsgeschichte nach Lukas. Bebildert mit Krippe und Stall, mit Maria und Josef. Ochs und Esel wandern später in die Geschichte hinein. Die Engel verkündeten es den Hirten und sie erzählten es weiter. Eine Erzählung, die um die Welt läuft, weil im Zentrum dieser Szene ein neugeborenes Kind liegt. Ein helles, verletzliches, strahlendes Zentrum, das die Welt veränderte. *Er ist offenbart im Fleisch. Groß ist das Geheimnis des Glaubens.* Und wir haben in der Christnacht den Schatz an Weihnachtsliedern, aus dem die Gemeinde singen wird. Einige voller Sehnsucht, einige wohlilig und weinselig, andere voll Traurigkeit über verwehrte Träume oder den Verlust eines geliebten Menschen. Bei dem Motiv des Weihnachtsliedes setze ich mit der Predigt an, weil der Christushymnus aus dem ersten Timotheusbrief selbst ein Lied ist.

Der Timotheusbrief gehört zu den Pastoralbriefen. Wir haben es mit einer »amtlichen brieflichen Instruktion an eine Einzelperson« (Klaus Michael Bull) zu tun. Der Brief ist an Timotheus, einen der engsten Mitarbeiter des Apostel Paulus, adressiert. Er erscheint in vielen authentischen Paulusbriefen als Mitabsender und bot sich daher als Adressat eines fiktiven Paulusbriefes an. Timotheus wird vom Verfasser gleichsam als Beauftragter des Apostel Paulus zur Bekämpfung

der Irrlehrer in Ephesus eingeführt. Der Verfasser des Briefes nutzt dabei die Fülle urchristlicher Traditionen, zu denen der Christushymnus in 1 Tim 3,16 zählt.

Der fiktive Paulus versteht seine Anweisungen in diesem Briefabschnitt als Verhaltensmaßregeln für das Hauswesen Gottes, die Kirche. Sie ist das Fundament der Wahrheit. Als Inhalt des Geheimnisses des Glaubens wird der Christushymnus (1 Tim 3,16) zitiert. Sein Ursprung ist ungeklärt, deutlich sind aber die Anklänge an altorientalische Thronbesteigungsmodelle: Erhöhung des Königs, Präsentation und Inthronisation. Nicht Jesus mit seinen Worten und Taten wird besungen, sondern zentrale Stationen seines Lebens als von Gott gesetzte Heilsgeschichte: Inkarnation, Kreuzigung, Auferstehung, Himmelfahrt.

»Der Christushymnus selbst ist Glaubensbekenntnis und Lobpreis in denkbar knapper Form: sechs Bestimmungen wie Perlen auf einer Schnur, streng gegliedert, drei Strophen zu je zwei Zeilen, jeweils Himmel und Erde miteinander versprechend.« (Jürgen Roloff)

Die Sprache ist verdichtet, der Umfang sichtbar kurz. Das Geheimnis blitzt in einem Vers kurz auf, so wie die weihnachtliche Freude kurz aufblitzt, so wie die Sehnsucht nach einer anderen Welt an Weihnachten neu entfacht werden kann, bevor die Mühen des Alltags wieder alle Aufmerksamkeit absorbieren.

Daher finde ich den Christushymnus ein passendes Wort für die Christnacht. Wenn sich die Menschen auf den Weg in die Christmette machen, ist der Heilige Abend schon gefeiert. Dieser besondere Abend, lange vorbereitet, sehnsüchtig erwartet, und dann viel zu schnell vorbei. So wie dieses kurze Lied. Der Himmel hat wohl die Welt berührt, aber ich brauche Zeit, um dieses Wunder in mir nachklingen zu lassen. Dazu brauche ich die Texte und Lieder die Gestimmtheit der Heiligen Nacht. Dabei konzentriere ich mich homiletisch auf das Nachklingen der Topoi *Groß ist das Geheimnis des Glaubens – Er ist offenbart im Fleisch*.

Den ganzen heilsgeschichtlichen Bogen bis zum Ende des Hymnus (*aufgenommen in die Herrlichkeit*) möchte ich daher in diesem Gottesdienst nicht explizit abschreiten, sondern an der weihnachtlichen Botschaft gleichsam vor der Krippe verweilen. Ich möchte die Bot-

schaft noch einmal hören, dass der Himmel die Erde berührt. Nicht nur auf Zeit, sondern dass Gott menschliches Fleisch angenommen hat und er seitdem mit unserem Schicksal verwoben ist.

Der Himmel hat die Erde berührt, aber die Gemeinde braucht Zeit, um sich diesem Geheimnis aufs Neue zu nähern.

»Das Geheimnis des Glaubens ist in diesem Sinne eine Nachricht an die Spätgekommenen. An die Adressaten des ersten Timotheusbriefes, die Jesus nicht erlebt und Paulus verpasst haben; an spätmoderne Heiligabendhinterbliebene, deren Hunger nach Unmittelbarkeit und Verzauberung vermutlich wieder nicht gestillt wurde.« (Thorsten Moos)

Diese Sehnsucht kann nicht gestillt werden. Aber die Christmette kann – alle Jahre wieder – auf die Inkarnation Gottes verweisen. In diesem Jahr mit diesem kurzen, alten Lied, das die Inkarnation Gottes in Erinnerung ruft. Inkarnation bedeutet aber im heilsgeschichtlichen Sinn nicht nur Menschwerdung, sondern Fleischwerdung. »Offenbart im Fleisch«. Es kommt damit eine Bedeutungsdimension zur Menschwerdung hinzu: Das Wort Gottes spricht dadurch, dass es Mensch wird, und zwar Fleisch, also nach paulinischer Denkweise »schwacher Mensch«. »Geist« ist in biblischer Sprache der Inbegriff von Kraft und Energie, »Fleisch« der Inbegriff von Schwachheit.

In der Predigt möchte ich diese heilsgeschichtliche Dimension analog zum Geheimnis des Glaubens aufblitzen lassen und Gottes Solidarität mit unserer menschlichen Schwäche verdeutlichen. Dazu wähle ich Orte, an denen menschliche Schwäche besonders belastend und schmerzhaft zutage treten (Kindeswohlgefährdung, Migration, Einsamkeit, Kriegsschauplätze). Sie können aktualisiert, auf die Situation der Gemeinde konkretisiert oder ergänzt werden.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE:

Tagesgebet: Gott, durch die Dunkelheit sind wir hierher gekommen und halten Dir in einem Moment der Stille hin, was uns bewegt. Engel und Hirten singen. Glaubende und Zweifelnde jubeln. Wir hoffen

und sehnen uns nach Frieden. Unruhig sind wir. Und voller Staunen.
Schenke uns Lieder. Hilf uns glauben. Lass uns bekennen. Dass Weih-
nachten ist. In uns. Durch Dich, der Du für uns Mensch geworden bist.

Amen.

Fürbitten: Gott, Dein Engel kam zu den Hirten in der Nacht, hat sie
froh gemacht und hat ihr Leben mit dem Glanz deiner Liebe erfüllt.
Du kleidest Deinen Glanz in das Unscheinbare und Kleine. Du bettest
Deine Herrlichkeit nicht auf Rosen, sondern auf Stroh. So komm und
bleibe mit Deinem Licht auch bei uns und bei allen, für die wir Dich
bitten:

Wir bitten Dich für die, die in diesen Tagen krank und einsam sind,
für die, die in diesen Tagen um einen geliebten Menschen trauern und
die sich mitten in dieser Freudenzeit nicht freuen können.

Wir bitten Dich für die, die nicht miteinander zurechtkommen in ih-
ren Familien, an ihren Arbeitsstellen, in ihrer Nachbarschaft.

Wir bitten Dich für die, die hungern müssen nach Brot, nach dem zum
Leben Notwendigen, nach Arbeit, nach Anerkennung, nach einer
Wohnung, dem bergenden Gefühl, zu Hause zu sein.

Wir bitten Dich für die, die von Krieg, Gewalt und Terror geängstigt
und gequält sind, die in unerträglichen Verhältnissen ihr Leben fristen,
die in Schrecken und Trauer versinken.

Du Gott des Friedens, erbarme Dich doch über Deine Welt. Sende
Boten des Lichts in die Dunkelheit. Mache auch uns zu Kindern des
Lichts.

Amen.

Liedvorschläge:

Fröhlich soll mein Herze springen. 36.

Es ist ein Ros entsprungen. 30.

Ich steh an deiner Krippen hier. 37.

Hört, der Engel helle Lieder. 54.

O du fröhliche. 44.

Predigtlied: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen. 56.

Alttestamentliche Lesung: Jes 9,1-6.

Evangelien-Lesung: Lk 2,1-10.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasser: Pastor Dr. Lennart Berndt, Am Brunnenhof 38, 22767 Hamburg, E-Mail: pastor.berndt@gemeinde-altona-ost.de